



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Walter E. Crum an Adolf Erman

Crum, Walter E.

Kreisbach, 17.12.1911

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-69686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-69686)

Bremen 27/12 17.12.11
Kroszbach
abg. bei Graz.

Mein lieber Bräuer.

Lange schon habe ich Ihnen
schreiben wollen und jetzt ist es
beinahe zu einem Weihnachtsbriefe
gekommen. Doch war der eigentliche
Grund der Verzögerung eher ein
wissenschaftlicher — denn dies soll
eigentlich ein wissenschaftlicher
Brief sein! Sie erschrecken wohl?
Nach Ihrer eigenen Aussage, lesen
Sie heutzutage keine Bücher
mehr; wie entschuldige ich mich
denn, dass ich Ihnen doch mit
koptischen Fragen antrete. Ich
thue es einfach deshalb, weil

ich so gern einen vernünftigen
Rat haben möchte, bei den ver-
schiedensten, freilich immer noch
etwas vagen Problemen, die sich
~~hier~~^{hier} Wörterbucharbeit aufdrängen;
und einen vernünftigen Rat können
Sie, vor allen anderen am ehesten
geben — falls Sie nur Zeit und
Lust hätten, ihn zu erteilen.

Zunächst bemerke ich, dass die
Arbeit, seitdem sie zu zweien
gemacht wird, viel an Klarheit
u. Methode gewonnen hat; erst
aus diesen Zusammenarbeiten bin
ich mehrerer meiner eigenen
Unklarheiten, resp. Oberflächlich-
keiten bewusst. Zuweilen
möchte ich zwar das Ganze vom

Anfänge an auf's Neue beginnen.
Doch, mit 46 + Jahren,ginge
dies kaum mehr, will man den
Schluss der Sache selbst erleben;
habe ich doch schon eine lange
Reihe Zettelkisten voll, die man
kaum jetzt wegwerfen dürfte.

Ich besinne mich, wie Sie & mir vor
Jahren vorgezwehagen haben, ich sollte
mich mit einem revidierten Peyron
begnügen. Damals war ich dazu zu
ehrig und wollte nichts weniger
als eine Nachahmung ~~des~~ Kros
Hieroglyphen-W.buchs machen. Die
Arbeit sollte also streng statistisch
sein. Das fürchtete ich auch bei
einigen guten, alten Texten durch:
ich buchte schließlich alles was sie
boten haben. Dann liess ich — absichtlich
— davon ab, und fuhr fort,

Das Material subjektiv zu sammeln,
sowohl ich bestrebt war, nichts
von dem zu übersehen, was ich
damals für bemerkenswert hielt.
Seitdem, und besonders in den letzten
Jahren, dringt sich immer mehr der
Verdacht auf: was ich für unrichtig
halte, mag sehr wohl einem an-
deren ~~für~~ wichtig erscheinen. Ein
Beispiel unter vielen: ist das Material
einmal nicht mehr erschöpfend, so
wird man am Schlusse nicht in
Stande sein zu sagen, in wie fern
sich die Anwendung der selbständ-
igen Pluralformen ТОУЕИ,
ХІХЕЕУ, dem einfachen plural-
ischen Gebrauch des Singulars ТООУ,
ХАХЕ, durch die Literaturepochen
verfolgen lässt. Oder: die relat-
ive Häufigkeit der verschiedenen

2

Konjunktionen dyw , und- ,
um von der eigentlichen Anwendung
von dyw selbst, den anderen gespr-
^{nicht zu reden}
über. Wie ich meine Arbeit jetzt
gestaltet habe, darf ich nur meine
subjektive Ansicht geben, daß
die Sachlage so da ist:
autoritativ kann ich nicht
mehr reden.

Dann, in wie weit sollte man
eigentlich bei einem W. Buch, das
ein grammatischer Bestandteil
heranziehen? Präfixe, Suffixe, die
Nominalpräfixative (und- ,
 bin- u. s. w.) leise ich gern nur
mit "passim", erstere sogar
überhaupt nicht, kann in
Anspruch nehmen — aber wäre
das berechtigt?

ja

Viele der häufigsten Problemen sind
freilich auf ungenügende Kenntnisse
der Etymologie zurückzuführen:
wo Sethe versagt, bin ich meist
auf eigene Wahrscheinlichkeits-
schätzung angewiesen. Dies vor
allem in Betreff der Reihenfolge
der Vokale. Wie soll man
sicher wissen, ob ein ϵ als
Vokal od. Konsonant zu betrachten
sei? Ja wie soll man wissen
— obwohl man mir eher da
einen Vorwurf ~~machen~~^{machen} möchte
welche Form die richtige ist,
bei den vielen Wörtern mit 1
Vokal, die nur 1 od. 2 mal

nachzuweisen sind, z.B. 0709
ad. 0709; макот, макот ad.
макот; Беку, Бикт, Бект (Se-
webe)?

Wie sollte man schließlich die aus-
gesprochenen Fremdwörter behandeln?
z.B. келетин, сагее, та-
Бег? Warum sollte man die
einnehmen, wo man ^{alle} sonstige
„griechische“ Wörter weglässt?

Doch da haben Sie gewiss schon
genug um zu sehen, wie weit ich
schon am Wörtersammeln gekom-
men bin, ohne ~~sich~~ doch bei
vielen Hoffnungen, Klarheit er-
reicht zu haben.

Für jeden Rat, auch den allgemeinsten,
wäre ich dankbar.

Wir haben uns hier schon
ziemlich hineingelebt. Wir
arbeiten viel, sehen niemand.
Wie könnte das anders sein? Bei
jeder Begegnung mit Freunden
fühlt man unversehens eine
gerisse „Gêne“: weiss er über
uns die Wahrheit? Würde er
sie, wie würde er sich benehmen?
Am besten also, alle Menschen ver-
meiden und sich fortwährend
verstellen.

Mit den herzlichsten Grüßen
an Ihr ganzes Haus,

Ihr Vetter

P.S. Neulich las ich
mit grosser Vergnügen Ihre Anzeige von
D. Völters' „Israel u. Aegypten“